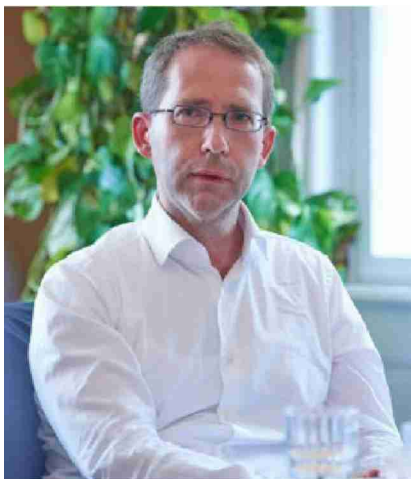


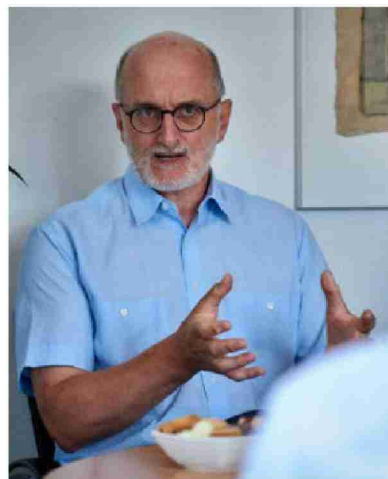


# Haben homosexuelle Partnerschaften den Segen Gottes?

**THEOLOGIE** Homosexuelle sollen ebenso wie heterosexuelle Christen eine Ehe eingehen können. Dafür spricht sich der Ärztliche Direktor der christlichen Klinik Hohe Mark, Martin Grabe, aus. Ihm widerspricht der Professor an der Freien Theologischen Hochschule Gießen, Christoph Raedel. *idea* bat beide zum Streitgespräch. Es moderierte Karsten Huhn.



**Christoph Raedel**  
ist Professor an  
der Theologischen  
Hochschule Gießen.  
Er ist Vorsitzender  
des Arbeitskreises für  
evangelikale Theologie.  
Raedel gehört  
der Evangelisch-  
methodistischen Kirche  
an. Er ist verheiratet  
und hat vier Kinder.



**Martin Grabe** ist  
Ärztlicher Direktor  
der christlichen  
Klinik Hohe Mark.  
Zudem ist er erster  
Vorsitzender der  
Akademie für  
Psychotherapie  
und Seelsorge.  
Grabe gehört der  
evangelischen Kirche  
an. Er ist verheiratet  
und hat vier Kinder.



**Idea:** Herr Grabe, Herr Raedel, haben homosexuelle Partnerschaften den Segen Gottes?

**Grabe:** Bislang oft noch nicht. Viele evangelikale Gemeinden erkennen die Ehe für homosexuelle Christen nicht an. Es muss noch viel Diskussions- und Denkarbeit geleistet werden, damit sich das ändert.

**Raedel:** Ich finde, dass diese Frage vom Gesamtzeugnis der Bibel her entschieden werden muss. Gott hat den Menschen zu seinem Ebenbild als Mann und Frau geschaffen. Danach kam es zum Sündenfall, unter dessen Folgen wir alle stehen. Dass Gott homosexuelle Partnerschaften segnet, kann ich der Bibel nicht entnehmen. Herr Grabe, mich verblüfft Ihre Deutung einzelner biblischer Texte.

**Grabe:** Der entscheidende Punkt ist für mich Gottes Souveränität. Wenn Gott homosexuell empfindende Menschen in die Welt setzt, ist das von uns zu akzeptieren. Viele homosexuelle Christen leben jedoch in dem dumpfen Gefühl: „Ich bin, so wie ich bin, nicht in Ordnung.“ Es wird ihnen

von ihren Gemeinden so stark suggeriert, dass sie sich davon kaum lösen können.

**Raedel:** Im Sündenbekenntnis bekennen wir: Keiner von uns ist in Ordnung. Das gilt ausnahmslos für alle Menschen. Ich bekenne mich auch zur Souveränität Gottes und bin überzeugt, dass Gott das Dasein jedes Menschen bejaht. Aufgrund des Sündenfalls unterscheide ich davon das Sosein des Menschen. Ich denke nicht, dass es Gottes Wille ist, dass ein Mensch ohne Arme und Beine geboren wird wie der Evangelist Nick Vujicic. In einer gefallenen Welt müssen wir nicht zu allem ein Ja finden, sonst würde es auch keine psychosomatischen Kliniken wie die Ihre geben.

**Grabe:** Mir ist es wichtig, dass Menschen ihre schöpfungsmäßige Ausstattung bejahen. Dazu gehört auch die sexuelle Orientierung. Viele behandeln Homosexualität aber so, als ob sie etwas wäre, woran man etwas ändern könnte und müsste. In den meisten Fällen ist das nicht möglich. Hier



haben Menschen in Kirchen viel Schuld auf sich geladen und homosexuell empfindenden Menschen geschadet.

**Raedel:** Sie gehen von einer Unveränderlichkeit sexueller Neigungen aus. Mir klingt das bei Ihnen zu unumstößlich. Es gibt durchaus Menschen, die eine Neuorientierung ihrer Sexualität erfahren haben. Die Forschung geht heute von einer Fluidität und Veränderbarkeit sexueller Orientierungen aus. Sie schreiben doch selbst: Die Faktoren, die zu einer homosexuellen Neigung führen, sind sehr komplex: Biologische, soziale und kulturelle Faktoren wirken dabei zusammen. Das legt doch einen Gestaltungsspielraum nahe.

**Grabe:** In unserer Klinik haben wir durchaus in Einzelfällen erlebt, dass sich homosexuell empfindende Menschen während einer Therapie, bei der allerdings ganz andere

Themen im Vordergrund standen, vorsichtig für eine heterosexuelle Orientierung geöffnet haben. Das betrifft eine kleine Minderheit.

**Raedel:** Minderheiten sollen doch geschützt werden!

**Grabe:** Ja, selbstverständlich, darum erzähle ich das doch. In evangelikalen Kreisen wird jedoch oft behauptet, eine Änderungsmöglichkeit sei die Norm. Das ist einfach falsch! Es gibt so viele homosexuelle Christen, die einen jahrelangen Leidensweg hinter sich haben, mit Heilungsversuchen, mit Exorzismen, mit Befreiungsgebeten, mit Selbsthilfegruppen – und die irgendwann eingesehen haben: Eine Veränderung geht bei mir nicht. Das gilt für die weit überwiegende Zahl.

**Raedel:** Eine sexuelle Umorientierung ist auch gar nicht unbedingt notwendig. Das ist schon vor vielen Jahren erkannt worden und war sicher ein Lernprozess für die evangelikale Gemeinschaft. Es kommt viel stärker darauf an, in eine dem Evangelium entsprechende Lebensordnung hineinzufinden.

**Raedel:** Eine sexuelle Umorientierung ist auch gar nicht unbedingt notwendig. Das ist schon vor vielen Jahren erkannt worden und war sicher ein Lernprozess für die evangelikale Gemeinschaft. Es kommt viel stärker darauf an, in eine dem Evangelium entsprechende Lebensordnung hineinzufinden.

*Was heißt das konkret: Sollen Homosexuelle keusch und enthaltsam sein?*

**Raedel:** Nicht nur sie. Das Evangelium eröffnet zwei Wege, die Gott segnet: Der eine ist die Ehe zwischen Mann und Frau, in der Sexualität exklusiv gelebt wird. Der andere Weg ist das Leben als Single, also der Enthaltensamkeit und Ehelosigkeit. An dieser Stelle finde ich sehr bedrückend, dass Sie den Weg der Enthaltensamkeit faktisch für nicht gangbar

halten. Sie schreiben davon, dass ein Mensch, der seine Sexualität nicht auslebe, Schaden an Leib und Seele nehme. Haben Sie diese Aussage mal mit den Augen von Singles in unseren Gemeinden gelesen, von denen Gott ja auch Enthaltensamkeit verlangt?

**Grabe:** Das bin ja nicht ich, der vor übertriebener Enthaltensamkeit warnt, sondern der Apostel Paulus. Den Ledigen rät er sehr realistisch: „Wenn sie sich aber nicht enthalten können, sollen sie heiraten; denn es ist besser zu heiraten, als in Begierde zu brennen“ (1. Korinther 7,9). Dass Paulus zugleich die Ehelosigkeit für die bessere Lebensform hält, würde ich nie bestreiten. Wer die Gabe der Ehelosigkeit hat, soll sie leben. Ein erzwungener Zölibat funktioniert jedoch in der Regel nicht. Diese Erfahrung habe ich z. B. bei Ordensleuten in unserer Klinik immer wieder gemacht.

**Raedel:** Das betrifft den Erfahrungsbereich Ihrer Klinik. Sie haben damit aber immer Menschen vor Augen, die mit Konflikten und Problemen – das ist ein sehr kleiner Bevölkerungsausschnitt. Und Paulus gibt in 1. Korinther 7,25–40 Weisungen für Unverheiratete, ohne auch nur einmal von einer besonderen Gabe für sie zu sprechen. Was sagen Sie eigentlich Menschen, die unfreiwillig Single sind? Sie sollen enthaltsam leben, ob sie das möchten oder nicht.

**Grabe:** Darin sind wir uns einig. Allerdings ist es doch etwas völlig anderes, ob jemand Single bleibt, weil er keinen Partner findet, oder ob er sich von vornherein gar nicht nach einer Partnerschaft umschauchen darf, weil ihm diese verboten wird. Jetzt muss ich einmal nachfragen, weil das in evangelikalen Gemeinden leider keineswegs Konsens ist: Würden Sie denn sagen, dass homosexuelle Menschen, wenn sie denn zölibatär leben, in einer Gemeinde vollgültig Mitglied sein dürfen und voll und ganz mitarbeiten dürfen?

**Raedel:** Ja, das dürfen sie. Folgt man den biblischen Texten, verläuft die Linie zwischen dem gleichgeschlechtlichen Verkehr und dem Verzicht darauf. Ich bin mir sicher, dass es in unseren Gemeinden homosexuell empfindende Geschwister gibt, ohne dass wir davon wissen. Gemeinden haben doch nicht die Aufnahmefrage: Empfindest du heterosexuell? Niemand ist verpflichtet, solche Empfindungen offenzulegen.

**Grabe:** In vielen Gemeinden ist es allerdings leider ganz egal, ob homosexuelle Menschen ihre Orientierung praktizieren oder nicht: Sie werden diskriminiert und mit Abscheu und Ekel betrachtet. Immer noch bezeichnen nicht wenige evangelikale Theologen Homosexualität an sich als eklatante Sünde. Wie mag es wohl Menschen gehen, die homosexuell empfinden, ihren Herrn lieben und als Christ in ihrer Gemeinde dienen und sich so etwas anhören müssen?

*Ist Homosexualität Sünde?*

**Raedel:** Homosexualität gehört zu einer von vielen Fehlprägungen, von denen Gott möchte, dass wir damit in einer den Lebensordnungen Gottes gemäßen Weise umgehen.



idea-Reporter  
Karsten Huhn



## Mir ist es wichtig, dass Menschen ihre schöpfungsmäßige Ausstattung bejahen. Dazu gehört auch die sexuelle Orientierung.

Martin Grabe

stehen und die alte Diskriminierung nicht mehr wollen. Allerdings nehmen viele noch an einer Ehe für Homosexuelle Anstoß, weil sie diesen Begriff als für Mann und Frau reserviert ansehen. Vielleicht wäre es für den Prozess eine Erleichterung, wenn man für homosexuelle Gemeindemitglieder nicht die Ehe, sondern die Lebenspartnerschaft unter den Segen Gottes stellt.

**Raedel:** Das bezweifle ich. Ich vermute, dass die Zahl evangelikaler Befürworter einer solchen Segnung unter 50% liegt.

Das bedeutet: Wer homosexuell empfindet, sollte enthalten leben.

**Grabe:** Wenn ein Homosexueller das hört, muss er sich doch aussätzig fühlen!

**Raedel:** Nein! Warum?

**Grabe:** Kürzlich veröffentlichte ein evangelikaler Theologe, dass er das Coronavirus als Strafe für Homosexualität ansieht. Solche gedankenlosen und diskriminierenden Worte verderben so viel! Es gibt Tausende homosexuelle evangelikale Christen, die wir mit solchen Äußerungen aus den Gemeinden stoßen. Dann müssen wir uns doch nicht wundern, wenn das dem christlichen Zeugnis in Deutschland schadet.

**Raedel:** Ich gehöre nicht zu denen, die das Coronavirus als Strafe für Homosexualität sehen. Wir können nicht ins Herz Gottes hineinschauen und behaupten: Diese Strafe hat bestimmt diese Ursache. Gott hätte doch x Gründe, uns zu strafen, wenn er will.

**Grabe:** Richtig. Aber solch eine Verneinung reicht nicht. Wir müssen endlich einen intensiven Denkprozess in Gemeinden in Gang bringen, wie es denn aussehen könnte, homosexuell empfindenden Menschen einen ehrlichen Lebensraum unter uns zu ermöglichen.

*Die evangelikale Gemeindefeldlandschaft ist im Umgang mit Homosexualität gespalten. Was schätzen Sie: Steht eine Mehrheit hinter Ihrer jeweiligen Position?*

**Grabe:** Ich sehe einen Unterschied zwischen Leitung und Gemeindebasis. Die meisten Leitungen von Gemeindeverbänden aus dem evangelikalen Spektrum sehen sich noch ihren traditionellen Positionen verpflichtet und lehnen entsprechend die Segnung homosexueller Partnerschaften ab. An der Gemeindebasis sieht das anders aus. Ich vermute, dass inzwischen deutlich über 50% hinter meiner Position

*Befürworter und Gegner leben unter demselben Kirchendach. Wie soll dieser Konflikt gelöst werden: Ist überhaupt ein Kompromiss möglich?*

**Raedel:** Ich denke nicht, dass der Vorschlag von Herrn Grabe Akzeptanz finden kann. Wir haben doch gesehen, wie die 2001 vom Staat eingeführte gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft als ungenügend betrachtet wurde, so dass 2017 die „Ehe für alle“ beschlossen wurde. Das würde in unseren Gemeinden doch ganz genauso laufen. Und auch das würde dann nicht genügen: Um wirklich alle Diskriminierungen zu beseitigen, müsste man sich dann auch für das Adoptionsrecht für alle aussprechen. Meine Kritik an Herrn Grabe ist aber ganz grundsätzlicher Natur: Sie ignorieren die bibelwissenschaftliche Diskussion zu den für unsere Frage relevanten Texten. Für Sie steht fest, dass der Apostel Paulus ausschließlich Päderastie, also Knabenschändung, sowie ausbeuterische sexuelle Verhältnisse ablehnt. Sie ignorieren dabei, dass Paulus in Römer 1,26–27 die Gottlosigkeit der Heiden am Sex zwischen Frau und Frau und Mann und Mann illustriert, ohne das weiter einzugrenzen, was ihm mühelos möglich gewesen wäre. Manche behaupten, zu Paulus Zeiten habe man liebevolle, gleichgeschlechtliche Beziehungen nicht kennen können. Das stimmt aber nicht. Schon der Philosoph Plutarch (um 45–120) erwähnt in seinem „Dialog über die Liebe“ auf Dauer angelegte Liebesverbindungen homosexueller Paare.

**Grabe:** Es gibt für verschiedene Positionen viele Argumente. Sie wissen, dass es auch viele evangelikale Theologen gibt, die zu einer anderen Auslegung kommen als Sie. Diese Theologen haben sicher auch nachgedacht. Der wesentliche Punkt, über den Gemeinden nachdenken müssten, ist die Frage, wie denn glaubhaft ein Angebot für homosexuell empfindende Menschen gestaltet werden kann, so dass sie wirklich mit uns in der Gemeinde leben





können. Weil die Ehelosigkeit laut Paulus geistlich gedeihlich nur bei denjenigen funktioniert, die eine Gabe dazu haben, andererseits die treue Einehe das neutestamentliche Modell von Partnerschaft ist, müssen wir genau hier auch ein lebbares, ehrliches Angebot machen.

*Herr Raedel, warum kann nicht jeder nach seiner sexuellen Fassung selig werden?*

**Raedel:** Weil das Neue Testament sagt: Wir gehören als Christen zum Leib Christi – und zwar mit Haut und Haar, mit allem, was wir sind. Wie ein Mensch seine Sexualität gestaltet, ist keine nachrangige Frage, weil die Gemeinde als Leib zu Christus, ihrem Haupt, gehört.

**Grabe:** Wir sind uns darin einig, dass Sexualität für Christen keine beliebig lebbare Sache ist. Die einzige für Christen freigegebene Möglichkeit, Sexualität zu leben, ist die lebenslange Ehe. Diese Haltung ist in Zeiten von Lebensabschnittspartnerschaften nicht sehr populär. Ich vertrete nicht den Standpunkt, dass jeder machen kann, was er will. Es gibt biblische Leitlinien – und diese gelten auch für homosexuelle Partnerschaften.

*Herr Grabe, fast 2.000 Jahre lang wurde Homosexualität in der christlichen Auslegung abgelehnt. Warum wollen Sie das ändern?*

**Grabe:** Weil Verurteilung und Ausgrenzung bestimmter Gruppen noch nie im Sinne Jesu war. In der Geschichte wurden über Jahrhunderte beispielsweise Sklaverei, Kreuzzüge oder Kriege mit christlichen Pseudoargumenten begründet. Heute wissen wir, dass diese Haltung Anpassung und Zeitgeist war. Es ist in der Kirchengeschichte viel schiefgelaufen, und Tradition ist kein Argument. Wir sollten die Bibel möglichst vorurteilsfrei lesen und dabei die Leitlinien beherzigen, die Jesus uns mitgegeben hat, nämlich die Liebe zu Gott und zu unserem Nächsten. Dabei sollen gerade die „Kleinen im Glauben“ besonders geschützt und nicht hinausgestoßen werden.

**Raedel:** Und Sie sind sich sicher, dass Paulus Ihnen für Ihr Vorhaben der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare einen Freibrief gibt?

**Grabe:** Paulus und vor allem Jesus geben uns Leitlinien für unser Leben. Zur Frage „Kann es eine treue, verbindliche gleichgeschlechtliche Partnerschaft zwischen homosexuellen Menschen geben?“ äußern sie sich jedoch nicht. Wie bei vielen Fragen, auf die wir keine direkten Antworten bekommen, müssen wir trotzdem versuchen, im Sinne Jesu zu handeln.

**Raedel:** Wenn Jesus zu gleichgeschlechtlichen Beziehungen geschwiegen hat, war es ein sehr lautes Schweigen. Aus den Evangelien wissen wir, dass Jesus das Gesetz prophetisch ausgelegt hat, das heißt, er führt es auf seine ursprüngliche Absicht zurück. In Markus 10,6 spricht er davon, dass Gott den Menschen als Mann und Frau geschaffen hat. Er bezieht sich damit auf die Schöpfungsberichte in 1. Mose 1

und 2. Damit begründet er die Ehe. Ich sehe keine Möglichkeit, die Ehe zwischen Mann und Frau auf andere Beziehungsformen zu übertragen.

*Wird es im Jahr 2040 die Segnung oder Trauung homosexueller Partnerschaften in evangelikalen Gemeinden geben?*

**Raedel:** Ich vermute, dass es schon schneller Gemeinden geben wird, die solche Segnungshandlungen vollziehen. Diese Gemeinden werden auch in anderen Bereichen eine Annäherung an liberalere landeskirchliche Mehrheitspositionen vornehmen. Zugleich wird es Gemeinden geben, die solche Segnungshandlungen nicht vollziehen.

**Grabe:** Es wird ein breites Spektrum an Positionen geben. Ich habe große Hoffnung, dass es dabei auch evangelikale Gemeinden geben wird, die einen Raum für homosexuelle Christen schaffen, wo diese in Würde Geschwister sein können.

*Vielen Dank für das Gespräch!*

Das Evangelium eröffnet zwei Wege, die Gott segnet: Der eine ist die Ehe zwischen Mann und Frau, der andere ist das Leben als Single, also der Enthaltensamkeit.

Christoph Raedel

